

Benjamin Inal

Bilder und *Visual Literacy* im Fremdsprachenunterricht

Theorie – Analyseansätze – Bildbeispiele

Sabine Doff, Andreas Grünewald, Claudia Harsch (Hg.)

STUDIEN ZUR FREMDSPRACHENDIDAKTIK
UND SPRACHERWERBSFORSCHUNG

Band 20

Benjamin Inal

**Bilder und *Visual Literacy* im
Fremdsprachenunterricht**

Theorie – Analyseansätze – Bildbeispiele

Inal, Benjamin: Bilder und *Visual Literacy* im Fremdsprachenunterricht.
Theorie – Analyseansätze – Bildbeispiele /
Benjamin Inal. -
Trier : WVT Wissenschaftlicher Verlag Trier, 2022
(Studien zur Fremdsprachendidaktik
und Spracherwerbsforschung; Band 20)
ISBN 978-3-86821-946-3

Umschlaggestaltung: Brigitta Disseldorf

© WVT Wissenschaftlicher Verlag Trier, 2022
ISBN 978-3-86821-946-3

Alle Rechte vorbehalten
Nachdruck oder Vervielfältigung nur mit
ausdrücklicher Genehmigung des Verlags

WVT Wissenschaftlicher Verlag Trier
Postfach 4005, 54230 Trier
Bergstraße 27, 54295 Trier
Tel. (0651) 41503, Fax 41504
Internet: <http://www.wvttrier.de>
E-Mail: wvt@wvttrier.de



Foto: Benjamin Inal

Für Alba

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	1
1. Was ist ein Bild? Zur Charakteristik, Präsenz und Verwendung von Bildern	8
1.1 Bilder als Zeichen oder: Welche Bedeutungs- und Sinngehalte können Bilder haben?	16
1.1.1 Das Innen des Bildes	17
1.1.2 Das Außen des Bildes.....	21
1.1.3 Was das semiotische Verständnis ungeklärt lässt – eine Bilanzierung.....	22
1.2 Bilder als Akteure bzw. Widerfahrnis oder: Was machen Bilder mit uns?	23
1.2.1 Bild / Abbild / Kunstbild	25
1.2.2 Wenn uns Bilder widerfahren. Zur Performanz des Bildes	28
1.2.3 Bilder als soziale Akteure.....	30
1.2.4 Was das performative Verständnis dem semiotischen hinzufügt – ein Zwischenfazit	36
2. Bilder aus fremdsprachendidaktischer Perspektive	38
2.1 Bilder und Fremdsprachendidaktik – ein Problemaufriss	38
2.1.1 Das Bildverständnis in der fremdsprachendidaktischen Diskussion	38
2.1.2 Bilder in fremdsprachlichen Lehrwerken	41
2.1.3 Der Stellenwert von Bildern in der fremdsprachendidaktischen Diskussion.....	53
2.1.4 <i>Visual Literacy</i> als reflexiv-kritisches Bildverstehen. Ein bilddidaktisches Konzept für den Fremdsprachenunterricht ...	57
2.1.5 Methodische Zugänge zu Bildern in der fremdsprachendidaktischen Diskussion.....	78
2.1.6 Die Funktionen von Bildern in der fremdsprachendidaktischen Diskussion.....	83
2.2 <i>Visual Literacy</i> und Bildfunktionen.....	90
2.2.1 Die informationelle Bildfunktion	91
2.2.2 Die exemplifizierende Bildfunktion (historisch, kollektiv-kulturell, material-kulturell)	94
2.2.3 Die intermediale Bildfunktion.....	98

2.2.4	Die karikaturistische Bildfunktion.....	102
2.2.5	Die transkulturell-kritische Bildfunktion.....	104
2.2.6	Die ästhetische Bildfunktion	107
2.2.7	Die ikonische Bildfunktion.....	108
3.	Analyseansätze und exemplarische Zugänge zu Bildern und ihren Bildfunktionen	113
3.1	Werbepbild / Infografik / Kolonialplakat – Zugänge zu Bildern mit informationeller Bildfunktion	114
3.2	Die Grenze zwischen Tijuana und San Diego – Zugänge zu Bildern mit exemplifizierender Bildfunktion	120
3.3	Wandbilder in Brüssel – Zugänge zu Bildern mit intermedialer Bildfunktion.....	123
3.4	Die Entdeckung Amerikas / das Phänomen des <i>overtourism</i> – Zugänge zu Bildern mit karikaturistischer Bildfunktion	129
3.5	<i>Racial profiling</i> in Frankreich – Zugänge zu Bildern mit transkulturell-kritischer Bildfunktion.....	138
3.6	Das Fotoprojekt <i>Ausencias</i> von Gustavo Germano – Zugänge zu Bildern mit ästhetischer Bildfunktion	142
3.7	<i>La liberté guidant le peuple</i> und <i>Je suis Charlie</i> / Ernesto Che Guevara – Zugänge zu Bildern mit ikonischer Bildfunktion	149
	Fazit.....	159
	Bibliographie.....	162

Einleitung

Welche Weite die Verwendung des Bildbegriffs in der Alltagssprache besitzt, zeigt sich bereits daran, dass man davon ausgehen kann, dass Sie als Leser*innen dieses Textes ‚ein Bild‘ von dem haben, was Sie im Folgenden lesen werden. Das heißt, Sie haben eine gewisse Vorstellung, eine ‚Idee‘ (vom altgriechischen Verb für ‚sehen‘, *idein*) von den Inhalten dieses Buchs bzw. auch eine Erwartungshaltung und Hoffnung bezüglich der Lektüre und ihres Ertrags. Oder aber Sie machen sich zunächst ‚ein Bild‘, indem Sie erst einmal reinlesen, noch ohne konkrete Vorstellungen und Erwartungen. Anders als im Falle dieser „mental images“ (Mitchell 1986: 13) geht es in der vorliegenden Studie um „real, material pictures“ (ebd.). Dabei werden nicht nur konkrete Bilder thematisiert und unter anderem aus fachdidaktischer Sicht perspektiviert, sondern es ist der Arbeit insbesondere daran gelegen, Bilder auf ihre visuellen Logiken und Eigenschaften hin zu befragen.

Mit Gottfried Boehm (2017: 9; Hervorhebung aufgehoben) gesprochen geht es somit unter anderem darum, „[d]as Ikonische zu denken“, was jedoch, so der Autor am Anfang seiner Studie WIE BILDER SINN ERZEUGEN, „auf schwankenden Boden“ führe. Wenn einer der einflussreichsten deutschsprachigen Kunsthistoriker und Bildwissenschaftler nach Jahrzehnten der Auseinandersetzung mit Bildern zu dieser Aussage gelangt, dann erstaunt es, dass sich dieser Boden aus fremdsprachendidaktischer Sicht als verhältnismäßig geebnet und stabil darstellt. Denn zunächst einmal, so könnte man für den Fremdsprachenunterricht behaupten, sei ja die Sprache und nicht das Bild der primäre Gegenstand. Und kommen Bilder zum Einsatz, dann scheint auch hier die Sache geklärt: Bilder können dieser oder jener Art sein (zum Beispiel authentische oder didaktisierte Bilder sein) oder sie können diese oder jene Funktion erfüllen (zum Beispiel als Sprech Anlass oder als Erinnerungsstütze dienen). In jedem Falle scheint das visuelle Bildmedium den verbalsprachlich fokussierten Unterrichtsalltag aufzuwerten und motivierend auf Schülerinnen und Schüler zu wirken, so wird immer wieder in fachdidaktischen Beiträgen postuliert.

Doch so einfach ist die Sache nicht. Gesellschaftlich betrachtet tauchen allerorten Bilder auf, werden betrachtet, gesehen, geteilt, weggewischt, umgeblättert. Sie vermögen Skandale auszulösen oder einfach nur die Aufmerksamkeit für einen kurzen Moment zu ‚catchen‘. Vor diesem Hintergrund kann sowohl für den Alltag als auch für das fremdsprachliche Lehren und Lernen von einer durchaus paradoxen Eigentümlichkeit gesprochen werden, die damit zusammenhängt, dass die Rezeption von Bildern von einem hohen Maß an Evidenz wie auch von einer tiefgehenden Opazität geprägt sein kann. Einerseits erscheint das Phänomen Bild in so schillernder, unhinterfragter Eindeutigkeit, sodass die Frage zu stellen, was

eigentlich ein Bild ist, seltsam anmutet – sowohl im alltäglichen wie auch im fremdsprachendidaktischen Sinne. Neben dieser grundsätzlichen Frage zeichnet sich auch der konkrete Umgang mit einzelnen Bildern in vielen Fällen durch Klarheit, durch ein sofortiges Verstehen aus. Bilder erscheinen häufig *selbst-verständlich* (vgl. Schade/Wenk 2014: 13). Insbesondere Fotografien werden analog zur natürlichen visuellen Wahrnehmung als „Vorgang passiver Registration eines objektiv vorliegenden Zustandes“ (Schwarte 2015: 77) und somit als „Fenster zur Welt“ (Weidenmann 2004: 249) rezipiert. Zu der angesprochenen paradoxen Eigentümlichkeit zählt andererseits, dass das Phänomen Bild auch opak bleibt und im Sinne des Zitats von Boehm vielmehr Unklarheit bzw. Uneindeutigkeit provoziert. In vielen wissenschaftlichen Publikationen wird deshalb der genauen Bestimmung dessen, was ein Bild ist, nicht aufgrund von Klarheit, sondern angesichts der Unklärbarkeit aus dem Weg gegangen.¹ Doch auch beim Verstehen einzelner Bilder kann vielmehr Opazität denn Klarheit konstatiert werden. Denn alltagsbezogen wie auch fremdsprachenunterrichtlich werden Aspekte wie zum Beispiel Bedeutungsebenen jenseits des oberflächlich Sichtbaren, rahmende Kontexte und Diskurse, Fragen nach intentionaler Bildverwendung oder visueller Authentizität in den seltensten Fällen thematisiert. Sicher, wer hat schon die Zeit, Bilder einem „kritischen, distanzierenden Blick“ (Hallet 2015b: 51) zu unterziehen. Und schließlich sind wir Fremdsprachenlehrende ja keine Kunsthistoriker*innen.

1 Auf die grundsätzliche Frage ‚Was ist ein Bild?‘, der in Kapitel 1 vor allen Dingen bildwissenschaftlich nachgegangen wird, kann es keine einfache Antwort geben. Deshalb spricht beispielsweise Scholz (2004a: 14) von einer „potenziell irreführende[n] Frage“. Der Autor unterscheidet stattdessen elf bildbezogene Fragen, zum Beispiel: „Wie unterscheiden sich Bilder von anderen Phänomenen? [...] Wodurch ist der Gegenstandsbezug eines Bildes festgelegt? [...] Gibt es eine spezifische Bilderfahrung? [...] Welchen Wert haben Bilder?“ (ebd.: 15) Diese und ähnliche spezifizierende Fragestellungen werden in vielen Publikationen genutzt, um Perspektiven und Erkenntnisinteressen zu konkretisieren und der Allgemeinheit der Frage ‚Was ist ein Bild?‘ zu entkommen (vgl. exemplarisch auch Wiesing 2004a: 116). Doch sind auch diese Fragen nur mögliche Annäherungen unter vielen. In diesem Sinne ist und kann es nicht das Ziel der vorliegenden Studie sein, die Frage ‚Was ist ein Bild?‘ fremdsprachendidaktisch zu klären. Dahingegen liefert sie Annäherungen an die Frage, was ein Bild ist und was die Leistungsfähigkeit von Bildern im Zusammenhang von Fremdsprachenunterricht und *Visual Literacy* ausmacht. Auch diese Annäherungen, die in der Studie beschrieben, ergründet und begründet werden, können nur als mögliche Annäherungen und Fragestellungen in Hinblick auf die Vielschichtigkeit der Bildphänomene und der Bildverwendungen aufgefasst werden.